

# Inhaltsverzeichnis

## Teil 1: Die Entwicklung der Betrieblichen Gesundheitsförderung in den Ländern

1	<b>Die Entwicklung der Betrieblichen Gesundheitsförderung in Deutschland</b> .....	18
1.1	Ottawa Charta 1986 .....	18
1.2	Akteure der Betrieblichen Gesundheitsförderung .....	19
1.2.1	Die Träger der gesetzlichen Unfallversicherung - Diskussion über die Rolle des traditionellen Arbeits- und Gesundheitsschutzes .....	19
1.2.2	Die Krankenkassen als Akteure der Betrieblichen Gesundheitsförderung .	20
1.2.3	Dienstleistungen privater Anbieter ..	21
1.3	Präventionsbezogene Kooperationen und politische Initiativen .....	21
1.3.1	Zusammenarbeit zwischen Gesetzlicher Kranken- und Unfallversicherung .....	21
1.3.2	Politische Initiativen und Infrastrukturentwicklung .....	22
1.4	Konzeptionelle und verfahrenspraktische Entwicklungen der BGF .....	23

2	<b>Die Entwicklung der BGF in Österreich</b> .....	29
2.1	Gesetzliche Rahmenbedingungen ...	31
2.2	Akteure und institutionelle Verankerung .....	32
2.3	Instrumente und Angebote .....	33
3	<b>Entwicklung und Stand der BGF in der Schweiz</b> .....	37
3.1	Gesetzliche Rahmenbedingungen ...	38
3.2	Akteure und institutionelle Verankerung .....	39
3.3	Entwicklungsstand in den Unternehmen .....	40
3.4	Instrumente und Angebote .....	42
3.4.1	Instrumente zur Verbreitung und Qualitätsförderung der BGF .....	42
3.4.2	Schwerpunktangebote .....	43
3.4.3	Evaluation .....	43
3.4.4	Fazit/Ausblick .....	43
4	<b>Die Entwicklung der BGF in ... Deutschland, Österreich und der Schweiz - Zusammenfassung und Bewertung</b> .....	44

## Teil 2: Beispiele guter Praxis

1. **Betriebliche Gesundheitsförderung in Klein- und Mittelbetrieben - Ein Modellprojekt der AOK Bayern** .51
  - 1.1 Struktur der teilnehmenden Betriebe .51
  - 1.2 Projektergebnisse .....53
    - 1.2.1 Motive und Gründe für die Betriebliche Gesundheitsförderung .53
    - 1.2.2. Besondere Rahmenbedingungen von Klein- und Mittelbetrieben und deren Auswirkungen für die BGF .....53
  
2. **Betriebliche Gesundheitsförderung in der Altenpflege - Betriebliche Gesundheitsförderung zur Unterstützung eines Change-Prozesses in einem Altenpflegeheim** .....61
  
3. **Gesundheitsmanagement in kleinen und mittleren Unternehmen - Der GEK-Gesundheitsbaukasten** .....68
  - 3.1 Berufsgruppenspezifische Inanspruchnahme von Leistungen .....69
    - 3.1.1 Arbeitsunfähigkeit .....69
    - 3.1.2 Arbeits- und Wegunfälle .....69
    - 3.1.3 Krankengeld .....70
    - 3.1.4 Stationärer Aufenthalt .....71
    - 3.1.5 Fazi .....72
  - 3.2 Gesundheitsmanagement im KMU ..72
  - 3.3 Aktivitäten im Projekt .....73
  - 3.4 Bilanzierung der Ergebnisse .....78
  - 3.5 Transfer der Ergebnisse .....79
  
4. **Coaching und Teamsupervision: Kleine Behörde - Große Wirkung** .81
  - 4.1 Projektorganisation und Ziele .....81
  - 4.2 Projektplanung und Maßnahmen ...82
    - 4.2.1 Coaching für Führungskräfte .....85
    - 4.2.2 Teamsupervision für die Fachdienstgruppen .....85
  - 4.3 Zusammenfassung .....86

<b>5.</b>	<b>Gesundheitsförderung im Berliner Einzelhandel - Ein Branchenprojekt für Kleinst- und Kleinbetriebe des Berliner Einzelhandels</b> .....	88
5.1	Ziel des Projekts .....	88
5.2	Das Vorgehen im Überblick .....	89
5.3	Projektergebnisse .....	90
<b>6.</b>	<b>Betriebliche Gesundheitsförderung bei TEAMwork - Erfahrungen eines Integrativen Betriebes mit Aktivitäten der Gesundheitsförderung</b> .	92
6.1	Das Unternehmen .....	92
6.2	Ausgangssituation und Ziele .....	92
6.3	Betriebliche Gesundheitsförderung im Unternehmen .....	93
6.3.1	Teamfit: Ein Programm zur Veränderung des Gesundheitsverhaltensgen .....	93
6.3.2	Die Entwicklung zur gesunden Organisation .....	94
6.4	4. Nachbetrachtung und Vision .....	95
<b>7.</b>	<b>Betriebliche Gesundheitsförderung in der B. Kern Baugesellschaft mbH - Ein Erfahrungsbericht aus der Praxis</b> .....	96
7.1	Der WEG ins Projektnen .....	96
7.2	Die Ausgangssituation .....	97
7.3	Durchgeführte Aktivitäten und Maßnahmen .....	97
7.4	Bewertung .....	98
<b>8.</b>	<b>Gesundheitsförderung in der Wäscherei - Eine Investition in die Gesundheit der Mitarbeitenden</b> ..	100
8.1	Das Projekt .....	100
8.1.1	Grundsätzliche Überlegungen und Ziele .....	100
8.1.2	Die Zürcher Zentralwäscherei ZWZ .	101
8.1.3	Zu den Projektvorbereitungen gehörte eine Machbarkeitsstudie .....	101
8.2	Gesundheitsförderung braucht ein Konzept .....	102
8.2.1	Voraussetzungen für eine erfolgreiche Gesundheitsförderung im Betrieb ...	102
8.2.2	Betriebliche Gesundheitsförderung ist interdisziplinär .....	103

8.2.3	Eine erste Themenliste .....	104
8.3	Die drei wichtigen Projektstationen ..	104
8.3.1	Die Analysephase .....	104
8.3.2	Die Interventionsphase .....	105
8.3.2.1	Stärkung von Ressourcen .....	106
8.3.2.2	Verminderung von Belastungen ....	106
8.3.3	Die Auswertungsphase .....	107
8.3.3.1	Was bei den Mitarbeitenden besonders gut und was weniger gut ankam ....	108
8.3.3.2	Der Nutzen liegt nicht nur in den eingesparten Kosten .....	108
8.3.3.3	Gesundheit bleibt für den Betrieb ein Thema .....	110
8.3.3.4	Das Interesse am Projekt war groß ..	111
8.3.3.5	Gesundheitsförderung - eine Investition in die Zukunft .....	111
8.4	Bilanzierende Schlussbemerkungen ..	112
	<b>Literatur</b> .....	116

## **Teil 3: Programme und Modelle zur Unterstützung der betrieblichen Praxis**

<b>1.</b>	<b>Existenzgründung - Gesund und sicher starten (Guss)</b> .....	119
1.1	Projektziel .....	119
1.2	Projektstrategie .....	120
1.3	Ergebnisse der Problemanalyse .....	120
1.4	Folgerungen für die Projektarbeit ..	121
1.5	Themenbereiche und Transferkonzept ..	121
<b>2.</b>	<b>PragMaGuS: Ein Internetportal für alltagstaugliche Prävention in kleinen Unternehmen</b> .....	123
2.1	Projektverlauf .....	124
2.2	Betriebsindividuelle präventionsfachliche Unterstützung und Beratung .....	126
2.3	Aktivitäten im Projekt .....	126
2.4	Bilanzierung der Ergebnisse .....	127
2.5	Ergebnistransfer .....	128
<b>3.</b>	<b>Gesunde Mitarbeiter. Zufriedene</b>	

**Gäste. Aktive Unternehmer -  
Qualität und Gesundheit im  
Gastgewerbe fördern. . . . .129**

- 3.1 Arbeit in regionalen Netzwerken . . . .129
- 3.2 Steuerungsgremium:
  - Der Runde Tisch . . . . .130
- 3.3 Zielgruppen . . . . .131
- 3.4 Typische Belastungen in der  
Gastronomie . . . . .131
- 3.5 Branchenspezifische und praxisnahe  
Inhalte . . . . .132

**4. Das Forum KMU im Deutschen  
Netzwerk für Betriebliche  
Gesundheitsförderung (DNBGF)  
Plattform für Erfahrungsaus-  
tausch und Wissenstransfer . . .134**

- 4.1 Das Deutsche Netzwerk für Betrieb-  
liche Gesundheitsförderung (DNBGF) -  
Hintergrund, Struktur und  
Arbeitsweise . . . . .135
- 4.2 Das Forum KMU im DNBGF . . . .136
- 4.3 Nächste Schritte . . . . .137

**5. switch2006.at -  
gesund in die new economy . . .138**

- 5.1 Kleine und mittlere Unternehmen im  
IKT-Sektor . . . . .138
- 5.2 Auftrag und Rahmen des Projekts  
switch2006.at . . . . .139
- 5.3 Prinzipien und BGF-Prozess in den  
switch-Pilotbetrieben . . . . .140
- 5.4 Der BGF-Prozess in den switch-  
Pilotbetrieben . . . . .140
- 5.5 Erfahrungen aus der Arbeit mit kleinen  
und mittleren IKT-Unternehmen . . . .141
- 5.6 Resümee . . . . .142

**6. WEGE der Betrieblichen  
Gesundheitsförderung in KMU`s -  
Erfahrungsbericht eines österrei-  
chischen Modellprojektes . . . . .143**

- 6.1 Zur Ausgangssituation und  
Projektstruktur . . . . .143
- 6.2 Projektphasen . . . . .144
  - 6.2.1 Diagnosephase . . . . .144

6.2.2	Planungsphase	147
6.3	Umsetzung	148
6.3.1	Individuelle Schwerpunktsetzungen in den beteiligten Modell-KMU's	148
6.3.2	Unternehmensübergreifende Schwerpunkte	148
6.3.3	Curriculum	149
6.4	Evaluierung	149
6.5	Projektleitfaden und schriftliche Umsetzungsmodule	150
6.6	Zehn Lernerfahrungen	151
<b>7.</b>	<b>KMU-vital - Das BGF Programm von Gesundheitsförderung Schweiz</b>	<b>153</b>
7.1	Das Programmumfeld	153
7.2	Entwicklung des Instrumentariums <i>KMU-vital</i>	155
7.2.1	Hintergrund	155
7.2.2.	Ziele und Strategien	155
7.2.3	Beteiligte Akteure	156
7.2.4	Projektorganisation	156
7.2.5	Entwicklungsprozess	157
7.2.6	Begleit-Evaluation	157
7.2.7	Schlussevaluation	158
7.3	Das Instrumentarium von <i>KMU-vital</i>	158
7.3.1	Einstiegs- und Analysemodule	159
7.3.2	Einstiegsworkshop	159
7.3.3	Analysemodule	160
7.3.4	Umsetzungsmodule	161
7.3.5	Erfahrungen aus der praktischen Umsetzung von <i>KMU-vital</i>	162
7.3.6	Motivation und Ziele der Pilot-KMU	163
7.3.7	Rangliste der gewählten Module	163
7.3.8	Beispiel: Maler- und Gipserbetrieb Max Schweizer AG, 150 Mitarbeitende	163
7.3.9	Schwierigkeiten in der Umsetzung	165
7.3.10	Fazit der Pilot-KMU	165
7.4	Ausblick	166
	<b>Literatur</b>	<b>169</b>

# Teil 4: BGF in kleinen und mittleren Unternehmen aus Expertensicht

<b>1</b>	<b>Klein, gesund und wettbewerbsfähig Rahmenbedingungen und Strategien für Gesundheit und Sicherheit in Kleinbetrieben</b> .....	173
1.1	Gesundheits- und präventionswissen- schaftliche Grundlagen .....	174
1.2	Gesunde Kleinbetriebe? .....	175
1.3	Präventionsrelevante Aspekte kleinbetrieblicher Arbeits- und Sozialordnung .....	176
1.4	Erfahrungen aus der Umsetzung gesetzlicher Vorgaben in Kleinbetrieben .....	178
<b>2</b>	<b>Bei uns geht es um's Überleben Charakteristika kleiner Unter- nehmen und ihre Bedeutung für die Durchführung betrieblicher Gesundheitsförderung</b> .....	181
2.1	Kleine Unternehmen und Betriebliche Gesundheitsförderung - die Ausgangslage .....	181
2.2	Die betriebliche Ebene .....	182
2.2.1	Die sozialen Beziehungen .....	182
2.2.2	Die Organisationsstrukturen und -prozesse .....	182
2.2.3	Die Ressourcen .....	182
2.2.4	Vertretung der Beschäftigten- interessen .....	182
2.2.5	Handlungs- und Entscheidungs- spielraum .....	183
2.3	Die überbetriebliche Ebene .....	183
2.3.1	Geringer Bekanntheitsgrad Betrieblicher Gesundheitsförderung	183
2.3.2	Die Gestaltung Betrieblicher Gesundheitsförderung .....	183
2.3.3	Mangelnde überbetriebliche Unterstützung .....	183
2.3.4	Fehlende Vernetzung der AkteurInnen .....	184
2.4	Die individuelle Ebene .....	184
2.4.1	Die Rolle der BetriebsinhaberInnen	184



2.4.2	Wenig Wissen über Betriebliche Gesundheitsförderung .....	185
2.4.3	Prägende Assoziationen zur Gesundheit(sförderung) .....	185
2.4.4	Nutzen ist nicht transparent .....	185
2.4.5	Skepsis gegenüber externer Bevormundung .....	185
2.4.6	Befürchtungen in Bezug auf Betriebliche Gesundheitsförderung ..	185
2.5	Strategien für eine bessere Erreichung kleiner Unternehmen mit Betrieblicher Gesundheitsförderung	.186
2.5.1	Kleine Unternehmen gezielt ansprechen .....	186
2.5.2	Geeignete Gestaltung der Informationsarbeit .....	186
2.5.3	Den individuellen Nutzen darstellen	.186
2.5.4	Synergien ermöglichen und nützen ..	186
2.5.5	Anreize schaffen .....	187
2.5.6	Alltagstaugliche Formen entwickeln	187
2.6	Einige konkrete Ansätze .....	188
<b>3</b>	<b>Die Ansprechbarkeit kleinerer und mittlerer Unternehmen für Betriebliche Gesundheitsförderung Eine Typologie anhand von Befragungsdaten aus Oberösterreich .....</b>	<b>189</b>
3.1	Ausgangssituation und Zielsetzung der Studie .....	189
3.2	Das Untersuchungsdesign .....	190
3.3	Datenbasis .....	190
3.4	Profile der Ansprechbarkeit für Betriebliche Gesundheitsförderung ..	191
3.4.1	Konstruktion der Ansprechbarkeitsprofile .....	191
3.4.2	Charakterisierung der beobachteten Ansprechbarkeitsprofile .....	192
3.4.3	Verbreitung der Ansprechbarkeitsprofile .....	195
3.4.4	Ansprechbarkeit im Kontext von Unternehmensdaten .....	195
3.5	Diskussion .....	196
	Anhang 1: Verwendete Skalen .....	198
	Anhang 2: Tabellen zur Beschreibung der Ansprechbarkeitsprofile .....	200

<b>4</b>	<b>Chancen von BGF in kleinen und mittleren Unternehmen</b>	
	<b>Führungsverhalten als salutogener Faktor?</b>	.....201
4.1	Salutogene Potenziale von Unternehmensorganisationen	.....202
4.2	Führungsverhalten als salutogener Faktor	.....203
4.3	Führungsverhalten in kleinen und mittleren Unternehmen	.....204
4.3.1	Pragmatische Produktionsgemeinschaft: "Jeder gibt sein Bestes. Der Chef geht mit gutem Beispiel voran"	.....204
4.3.2	Imperien und Patriarchate: "Der Chef will, dass alle nach seiner Pfeife tanzen. Ein Unmensch ist er nicht"	..205
4.3.3	Wilde Ehe: "Sie küssten und sie schlugen sich"	.....205
4.3.4	Integrative Bürgergesellschaften: "Der Chef ist distanziert, aber nicht ichbezogen. Er liebt die Sachlichkeit und vor allem hat er Manieren"	....205
4.3.5	Waisenhäuser oder das verlorene Paradies: "Wir kriegen oben kein Gehör mehr, alles wurde untergraben"	.....206
4.3.6	Marktgesellschaften: "Die Unternehmen wollen ihr Geld verdienen und wir wollen unser Geld verdienen. Das ist ein hartes Geschäft"	.....206
4.3.7	Seelenlose Arbeitshäuser: "Der Chef ist nur aufs Geld aus"	.....207
4.4	Resümee	.....207
<b>5</b>	<b>Wie ist die Effektivität Betrieblicher Gesundheitsförderung einzuschätzen?</b>	....209
5.1	Probleme der Ergebnisevaluation betrieblicher Gesundheitsförderung	..210
5.2	Material und Methode	.....212
5.3	Ergebnisse	.....215
5.3.1	Generelle Befunde	.....215
5.3.2	Effekte auf die Arbeitsunfähigkeit	..217
5.3.3	Effekte auf das Beschwerdeniveau	..218
5.4	Fazit	.....220

<b>6</b>	<b>KMU als Rahmenbedingung für BGF</b> .....	.222
6.1	Von den Kleinen lernen .....	.222
6.2	Erfolgsfaktoren kleiner und mittlerer Unternehmen in der Schweiz .....	.223
6.3	Aufgabenmerkmale, ökonomischer Erfolg und Krankenstand in kleinen und mittleren Unternehmens .....	.226
	<b>Literatur</b> .....	.232
	<b>AutorInnen und Herausgeber</b> .....	.237